

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 22.

Mittwoch 19. März

1851.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Auswanderung).

Der ledige Schuster Joseph Huber von Stammheim ist nach Erfüllung der ihm verfassungsmäßig obliegenden Verbindlichkeiten nach Nordamerika ausgewandert.

Den 14. März 1851.

K. Oberamt.
Fromm.

Englösterteile.

(Banafford).

Höherer Weisung zu Folge sollen die Bauarbeiten bei dem Neubau von Kirche und Pfarrhaus für die Gemeinden Engthal und Englösterteile im Submissionsweg vergeben werden.

Dieselben sind berechnet:

A. für die Kirche	
Grab- u. Planierarbeit	202 fl. 49 fr.
Maurer- und Steinhauerarbeit	8005 fl. 18 fr.
Gypserarbeit	206 fl. 43 fr.
Zimmerarbeit	2897 fl. 24 fr.
Schreinerarbeit	1234 fl. 40 fr.
Glasarbeit	220 fl. — fr.
Schlossarbeit	893 fl. 54 fr.
Gusseisen	518 fl. 6 fr.
Malers u. Vergoldungsarbeit	142 fl. — fr.
Hafnerarbeit	2 fl. 30 fr.
Glaschenerarbeit	83 fl. 58 fr.
Anstricharbeit	306 fl. 49 fr.
Insgemein	1640 fl. — fr.
	16354 fl. 11 fr.

B. für das Pfarrhaus:	
Grab- u. Planierarbeit	70 fl. 48 fr.
Maurer- und Stein-	

hauerarbeit	1932 fl. 58 fr.
Gypserarbeit	226 fl. 12 fr.
Zimmerarbeit	1721 fl. 2 fr.
Schreinerarbeit	527 fl. 20 fr.
Glasarbeit	151 fl. 25 fr.
Schlosserarbeit	307 fl. 12 fr.
Glaschenerarbeit	34 fl. 4 fr.
Gusseisen	108 fl. 14 fr.
Hafnerarbeit	7 fl. 30 fr.
Anstricharbeit	208 fl. 45 fr.
Pflastererarbeit	33 fl. 36 fr.
Insgemein	466 fl. 24 fr.
	5795 fl. 30 fr.

Lustbezeugende Unternehmer können von den Plänen und Kostenberechnungen vom 12. bis 22. März l. J. auf der Kameralamtskanzlei in Altenstaig genauere Einsicht nehmen und bei den unterzeichneten Stellen jeden weiteren Aufschluß erhalten.

Dieselben haben ihre in Prozenten der Ueberschlagssumme ausgedrückte, mit Ausnahme der Maurer- und Steinhauerarbeit (welche weder unter sich noch in Beziehung auf Kirche und Pfarrhaus getrennt vergeben wird), auf je nur Eine der vorstehenden Arbeiten gerichtete Offerte längstens bis zum 23. März l. J. schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Kirchen- und Pfarrhaus Bauwesen in Englösterteile“ versehen, portofrei an eine der unterzeichneten Stellen einzusenden und denselben die erforderlichen, gehörig beglaubigten Zeugnisse über Vermögen und Tüchtigkeit beizuschließen.

Derselben ist unbenommen der am 24. März l. J. erfolgenden Eröffnung sämtlicher Offerte auf der Kameralamtskanzlei in Altenstaig beizuwohnen.

Den 8./11. März 1851.
K. Kameralamt K. Bezirksbauamt
Altenstaig. Calw.

Forstamt Wildberg.
Revier Simmozheim.
(Holzverkauf).

Am

24. 26. 27. 28. und 29. März werden in dem, unweit Möttingen gelegenen Schlag Hochholz

108 Birkenstämme, wovon ein großer Theil zu Schlittenläufern sich eignet, 16 Erlenstämme, 44 Stämme Bauholz, 96 Stück größtentheils forchene Säglöße, 53 $\frac{1}{4}$ Klf. birkene und erlene Scheiter, 54 $\frac{1}{4}$ Klf. dto. Brügel, 9 $\frac{3}{4}$ Klf. aspene Scheiter, 4 $\frac{3}{4}$ Klf. dto. Brügel, 212 Klf. Nadelholzscheiter, 50 Klf. dto. Brügel, 9312 $\frac{1}{2}$ Stück birkene und erlene, 7512 $\frac{1}{2}$ Stück aspene, 22475 Stück forchene und tannene Wellen, ungefähr 100 Büscheln Abfallreisfack und 459 Stück Wagnerstangen

gegen Baarzahlung — entweder sogleich oder binnen der nächsten 6 Tage — an die Meistbietenden verkauft werden. Die Zusammenkunft ist Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Schlag und bei ungünstiger Witterung wird der Verkauf im Rathhaus zu Möttingen vorgenommen; alles Stammholz aber kommt am dritten Tag, also am 27. März zum Verkauf.

Die Ortsvorsteher wollen dieses in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt machen lassen.

Den 14. März 1851.

K. Forstamt.
Günzert.

Forstamt Wildberg.
Revier Altburg.

Wegen eingetretenen Thauwetters muß die Holzabfuhr aus Staatswal-

dungen des hiesigen Reviers bis auf Weiteres eingestellt werden, was die löblichen Ortsvorstände gehörig bekannt machen lassen wollen.

Hirſau, 18. März 1851.

R. Revierförſter
Fröhner.

Ernſtmühl.
(Werkbuchen-Verkauf).

Am
Dienſtag den 25. März
werden im Holzſchlag Brandhalben
30 Stück buchene und 5 Stück
rüſterne Klöße 12 — 20' lang
und 15 — 32" in der Mitte dick
im öffentlichen Auſtreich um baare Be-
zahlung verkauft.

Zuſammenkunft
Vormittags 10 Uhr
im Schlag, wozu Liebhaber eingeladen
werden.

Den 15. März 1851.

Aus Auftrag:
Schuldheiß Pfrommer.

Agembach.
(Pflugverkauf).

In der Gantmaſſe des + Adam
Kalmbacher dahier, iſt bei dem Fahr-
niß-Verkauf deſſelben ein Pflanderpflug
als unverkauft geblieben, und kommt
deſſelbe am

Freitag den 21. d. M.

Nachmittags 1 Uhr
auf hieſigem Rathszimmer zu einem
nochmaligen Verkauf; der Pflug wird
zu jedem Preis abgegeben werden.

Den 14. März 1851.

Schuldheißenannt,
Hamann.

Hornberg.
(Holz-Verkauf).

Am

Freitag den 21. d. M.

Vormittags 10 Uhr
verkauft die hieſige Gemeinde im öf-
fentlichen Auſtreich nachſtehendes be-
reits gefälltes Holz aus ihren Wal-
dungen, welches beſteht in:

320 Stück fordenen Sägklößen,
380 Stück fordenem Langholz
vom 60r abwärts;
wozu man die Liebhaber mit dem Be-
merken einladet, daß das Holz von

dem Gemeindevaldſchützen Reule auf
Verlangen täglich vorgezeigt werden
wird und der Verkauf auf hieſigem
Rathhauſe ſtatfindet.

Um die Bekanntmachung werden
die Ortsvorſteher erſucht.

Den 10. März 1851.

Schuldheiß Kübler.

Außeramtliche Gegenstände

Calw.

Es wird eine Dienſtmagd, die in
häuslichen, wie auch in Feldgeſchäften
erfahren iſt, bis Georgii in eine ge-
ordnete Haushaltung geſucht, Lohn
24 fl.; wo? ſagt Ausgeber dieſ.

Calw.

Würtinger Bleiche.

Für dieſe längſt rühmlich bekannte
Bleiche empfehle ich mich zur Annahme
von Leinwand, Garn &c. beſtens
Louis Dreiß.

Calw.

Wein, das Zmi zu 1 fl. 12 fr.,
1 fl. 20 fr., 1 fl. 30 fr., 2 fl. 2 fl.
30 fr., 3 fl., 3 fl. 30 fr., 4 fl. 30 fr.
und 5 fl. 30 fr. bei

Mart. Dreiß,
Konditor.

Liebenzell.

Weildieſtädter Bleiche.

Ich empfehle mich auch hener wie-
der geſällige Aufträge in Leinwand,
Garn und Faden auf die längſt be-
rühmte weildieſtädter Bleiche für Ignaz
Luz und Söhne anzunehmen.

David Zeniſch,
Färbermeiſter.

Calw.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich
jeden Donnerſtag frühe nach Pforzheim
fahre.

Fuhrmann Schelling.

Hirſau.

Zu Kirchenälteſten werden vorge-
ſchlagen: Ed. Zahn, alt D. Schnauf-
fer, jung G. Beerl, J. F. Bauer,
Fr. Labadie.

Geld auszuleihen,
gegen geſetzliche Sicherheit:
150 fl. Pfleggeld bei Zimmermeiſter
Lorch in Calw.

Liebenzell.

Ein ganz guter eichener Weſtuhl
mit einer Schnell- und Handlade, ſo
wie ein Kontre-Maſch und Spulrad
iſt billigt zu verkaufen bei
Leinweber Bek's Wittwe.

Calw.

Da es mir unmöglich war,

vor meiner Reiſe nach New-

York von meinen Verwandten

und Freunden perſönlichen Ab-

ſchied zu nehmen, ſage ich den-

ſelben auf dieſem Wege ein

herzliches Lebewohl.

Emma Georgii.

Weil die Stadt.
(Geſuch).

Ein tüchtiger, mit guten Zeugniſſen
verſehener Sägerknecht findet dauernde
Arbeit bei

Kaufmann Decker
u. Sohn.

Calw.

Durch Abänderung eines Miethver-
trags iſt mein oberes Logis wieder frei
geworden, und biete es deſhalb wie-
der einer ſtilen Haushaltung zur Mie-
the an. Dung und Dungaare, wie
auch Dungaſche verkauft billig
Fried. Wochele,
Roßgerter.

Calw. Nächſten Sonntag ſowie
die ganze Woche über ſind friſche Lau-
genbrezeln zu haben bei

Beck Dietſch.

Liebenzell.

(Fahniß-Verkauf).

Die Wittwe des verſtorbenen Georg
Stöcker, Maurermeiſters dahier, ver-
kauft am

Donnerſtag den 23. März
in ihrer Wohnung
von Morgens 8 Uhr an

gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich:

1 große Fußwende, einen vollständigen Maurerhandwerkzeug, Mannskleider, 1 einschläfriges Bett und sonstigen Hausrath.

Die Herren Ortsvorsteher in der Nähe werden besonders um Bekanntmachung dieses höflichst ersucht.

Elisabethe Stöcker.

Calw.

Es sucht Jemand vom Lande 200fl. gegen 2fache Güterversicherung und einen guten Bürgen. Wer? sagt Ausgeber dieß.

Calw.

Unterzeichneter hat einen noch in gutem Zustand befindlichen Schreibtisch von tannem Holz mit allen erforderlichen Einrichtungen aus Auftrag zu verkaufen.

Hermann, Schreiner.

Calw.

(Berichtigung).

Zu meiner nicht geringen Verwunderung mußte ich in No. 20 dieses Blattes lesen, daß mein Wunsch, für einen Eßlinger ein Anlehen erfragen zu können, der bloß zur Privatmittheilung an Herrn Rivinius, keineswegs aber zur Veröffentlichung bestimmt war, dennoch durch ein Mißverständnis von Seiten meiner Dienstmagd der Öffentlichkeit übergeben wurde.

Den 17. März 1851.

Dr. Jenisch.

Der Goldschmied und seine Gefellen.

(Fortsetzung).

So war beinahe ein Jahr vergangen, als Anton eines Sonntags Nachmittag Franz zu einem Spaziergange vor das Thor abholte. Sie kamen an einem Platz vorbei, wo sich ein Volkshaufe um einen Mann gedrängt hatte, der verschiedene Taschenspieler-

künste für Geld zeigte. Auch Anton drängte sich durch den Haufen zu dem Taschenspieler heran, und Franz setzte sich unterdeß, ihn zu erwarten, auf eine nahe stehende Bank. Nur kurze Zeit hatte er dort gesessen, den vorbeiführenden Fahrweg hinausblickend, als ein glänzender Wagen von zwei prächtigen Pferden gezogen, die Straße hinabrollte; in geringer Entfernung von Franz scheuten plötzlich die Pferde, von irgend einem Gegenstand erschreckt, und einen gewaltigen Satz machend, rannten sie im wilden Laufe über Stock und Stein davon, daß die erschrockene Volksmenge kreischend auseinander sprengte. Ein Herr und eine Dame, die im Wagen saßen, riefen laut schreiend um Hilfe. Franz, ohne sich zu besinnen, fast unwillkürlich, sprang auf, und warf sich den ihm entgegenkommenden Pferden in die Zügel, er ward umgeworfen und fortgeschleift, aber seine kräftige Hand hatte dennoch den schnellen Lauf der Pferde gehemmt; mehrere Helfer eilten herbei, und man brachte die Pferde völlig zum Stehen, so, daß die im Wagen Sitzenden Zeit gewannen herauszusteigen. Nun drängte sich die Menschenmasse um Franz, der blutend mitten im Wege lag. Mehrere Personen, worunter Anton war, hoben ihn in die Höhe. Er hatte einige Wunden am Kopfe, und der linke Arm war ebenfalls sehr beschädigt; dennoch nahm er seine ganze Kraft zusammen, um sich nach Hause zu begeben, ohne eines Beistandes zu bedürfen, außer dem seines Freundes, der ihn zurück begleitete.

Ein Wundarzt, der herbeigerufen wurde, fand seine Verletzungen bedeutend, doch nicht gefährlich, und wenige Tage nach dem Vorfalle war er so

weit hergestellt, daß er wieder in der Werkstatt arbeiten konnte. Da erfuhr er von seinem Meister, daß Herr Seld, ein reicher Handelsherr, sich mehrere Male nach ihm habe erkundigen lassen. Es war der Mann, den Franz durch seinen Muth und seine Entschlossenheit beim Durchgehen der Pferde gerettet hatte. Er wünschte seinem Retter seine Dankbarkeit zu bezeigen, und ließ ihn höflich bitten, ihn zu besuchen. Franz fühlte einigen Widerwillen hinzugehen, denn er setzte keinen Werth in das, was er gethan hatte, und wäre dem Danke dafür ausgewichen; allein seine Hausgenossen meinten, es sei unhöflich, und so mußte er sich denn zu dem reichen Handelsherrn begeben.

Herr Seld wohnte in einem prächtigen Landhause, welches in einiger Entfernung von der Stadt, mitten in einem großen, schönen Garten lag. — Franz ward dem Herrn des Hauses gemeldet, und dann sogleich zu ihm geführt. Ein nicht großer, aber wohlgenährter Mann in einem violetten Rocke vom feinsten Tuche trat ihm freundlich entgegen, und begann sogleich seine Dankagung für den ihm geleisteten Dienst. Ihr habt Euch brav und muthig gezeigt, sagte er, und ich meinerseits werde Euch zeigen, daß ich nicht undankbar bin; denn, Gott sei Dank, ich bin im Stande, die Dienste zu vergelten, die man mir erzeigt. Ueber das rothe Vollmondgesicht des Handelsherrn legte sich bei diesen Worten ein Ausdruck von Selbstgefällen und Hochmuth, der Franz ziemlich widerwärtig vorkam; er war im Begriff zu antworten, aber Herr Seld ließ es nicht dazu kommen. Er stellte ihn seiner eben eintretenden Frau vor, die, sobald sie ihn nennen hörte, ihrer stolzen Miene eine erzwungene Freundlichkeit gab, und mit vornehmen,

aber höflichen Worten dem jungen Goldschmied dankte.

Während sie sich mit Franz unterhielt, und sich mit einem Aufsehn von Herablassung erkundigte: ob er von seiner Verletzung geheilt sei? hatte ihr Eheherr aus seinem Schreibpulte einen gefüllten Geldbeutel genommen, den er Franz in die Hand drücken wollte; aber dieser trat einen Schritt zurück, indem eine hohe Röthe sein Gesicht überflog. Nein, werther Herr, sprach er; so war es nicht gemeint; ich bin zwar nicht reich, aber was ich für Sie gethan habe, war eine bloße Menschenpflicht, und dafür nehme ich keine Bezahlung.

Der Kaufmann sah ihn mit großen Augen an. Ei, ei, mein Freund, sagte er, Ihr seid stolz; ich will Euch nun aber nichts schuldig bleiben. Sie sind mir auch nichts schuldig, lieber Herr, antwortete der Jüngling, wenn sie mir aber Ihr Wohlwollen zu zeigen wünschen, so gestatten Sie mir, mich in Ihrem herrlichen Garten umzusehen. So viel Ihr wollt, lieber Freund, erwiderte Herr Seld; kommt ich will Euch selbst herumführen. Er that dies wirklich. Franz äusserte sein Wohlgefallen an den schönen, geschmackvollen Anlagen des Gartens, die ihm der Hausherr mit der ihm eigenen Gütlichkeit zeigte. Wenn es Euch hier gefällt, mein guter Freund, sagte Herr Seld, so könnt Ihr meinen Garten besuchen, so oft Ihr Lust habt; dies steht zwar nicht einem Jeden frei, aber bei Euch soll eine Ausnahme gemacht werden. Franz dankte für das Anerbieten, und bat um die Erlaubniß, auch einen seiner Freunde mitbringen zu dürfen, welche ihm auch gewährt würde.

Dann versuchte der Kaufmann noch einmal, Franz zur Annahme des Geldes zu bewegen; dieser beharrte aber mit edlem Stolze bei seiner Weigerung. Nun, nun, meinte Herr Seld, so muß ich wohl auf andere Weise meine Schuld an Euch abzutragen suchen, und ich denke, ich werde bald Gelegenheit dazu finden. Er sagte dies mit einer bedeutungsvollen Miene, die Franz zwar bemerkte, doch ohne darüber weiter nachzudenken.

Als dieser Tages darauf mit Anton

zusammenlief, erzählte er ihm Alles zwischen ihm und dem Handelsherrn Vorgefallene. Anton schlug vor, Grastammen die Hände zusammen und lachte laut auf. Ist's möglich, rief er, daß Du so ein Thor wärest, das Dir gebotene Geld nicht zu nehmen? Ich konnte es nicht, so gut ich es hätte brauchen können. Es kommt mir abschreckend vor, eine Handlung der Menschlichkeit bezahlt zu nehmen, und nun vollends von Leuten, die mir das Geld nicht aus guter Meinung, aus Wohlwollen geben; sondern aus Hochmuth, um mich fühlen zu lassen, daß sie im Stande sind, jeden Dienst zu bezahlen; das empörte mich, Anton, es wäre mir unmöglich gewesen, das Geld zu nehmen. Nun, desto besser für mich, war Anton's Antwort, sonst wärest Du mir leicht in der Summe vorausgeheilt, die Einer von uns gewinnen soll.

Am nächsten Sonntag führte Franz seinen Freund Anton in den Frühstunden nach dem Garten des Herrn Seld. In einer der reizenden Lauben fanden sie den Kaufmann in einem gründermaßen Schlafrocke beim Frühstück sitzen, welches im zierlichsten Geschirre von seinem Porzellan vor ihm stand. Den Ginst der beiden Goldschmiedgesellen erwiderte er zwar etwas vornehm, doch ziemlich freundlich, und durch einen Wink lud er sie ein, sich zu ihm zu setzen.

Ein kurzes Gespräch, worin er sie verwickelte, machte ihn bald mit ihren Verhältnissen hinlänglich bekannt; er wurde nachdenklich, und als sie Abschied von ihm nahmen, sagte er: es ist mir lieb, wenn es Euch in meiner ländlichen Besitzung gefällt, sie ist nicht übel; etwas Besseres würdet Ihr indessen in meiner städtischen Behausung finden; wollt Ihr mich dort einmal besuchen, so sollt Ihr keine schlechte Aufnahme finden. Ist Euch meine Wohnung nicht bekannt, so fragt nur, jedes Kind zeigt Euch mein Waarenmagazin.

Weder Anton noch Franz leisteten indeß dieser Einladung Folge. Was sollen wir bei dem Mann, der uns doch nur aus Eitelkeit und Hochmuth seine Reichthümer zeigen will, so sprachen Beide, und gedachten bald nicht mehr des reichen Handelsherrn.

Einige Wochen waren vergangen, als die Fürstin von *** durch die Handelsstadt reiste, die die beiden Helden unserer Geschichte bewohnten. Sie besuchte mehrere der reichsten Waarenmagazine, unter andern auch das des Herrn Seld, bei dem sie den größten Vorrath der auserlesensten Luxusartikel fand. Nach mehreren Ankäufen, welche sie dort machte, zeigte ihr Herr Seld ein mit kostbaren Steinen besetztes Halsband, dessen schöne Arbeit der Fürstin ungemein gefiel, welches aber auch in sehr hohem Preise stand. In der Mitte des Halsbandes glänzte besonders ein Stein, der die andern alle an Schönheit überstrahlte, und dessen Werth den Werth aller übrigen zusammensammeln übertraf. Die Fürstin wünschte den Besitz des Schmuckes, trug jedoch Bedenken ihn zu kaufen, ohne einen Kenner deshalb um Rath gefragt zu haben. Sie kannte in jener Stadt einen Goldarbeiter, bei dem sie schon öfters ähnliche Arbeiten gekauft hatte, und der ihr als ein zuverlässiger Mann bekannt war. Er war Franzens Meister. Diesen ließ sie zu sich rufen, um seine Meinung über das kostbare Halsband zu hören. Der Meister aber ward gerade durch eine Unpäßlichkeit in seinem Hause zurückgehalten, das er auf Verordnung des Arztes nicht verlassen durfte.

Da hielt plötzlich der Wagen der Fürstin vor dem Hause des Goldschmieds; die Dame stieg aus, trat in die Werkstatt, und den Schmuck vor dem Meister ausbreitend, fragte sie, wie hoch er den Werth desselben anschlage. Der Goldschmied fand die Steine, besonders den größten derselben, überaus schön, und völlig des Preises werth, den der Kaufmann dafür forderte. Das Halsband gieng aus der Hand des Meisters in die seiner Arbeiter, und auch Franz durfte es nach Gefallen beschaun und bewundern. Aus der Werkstatt des Goldarbeiters begab sich die Fürstin nach dem Laden des Herrn Seld, mit dem sie des Schmuckes wegen sogleich den Handel schloß.

(Fortsetzung folgt).

Hedakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.